

handel betätigte. Aber auch hier bedrohten ihn die Nazis, sodass er schließlich nach New York zurückkehrte und in 71 East 579 Street eine Kunstgalerie eröffnete. Als er hier eines Nachts mit den Worten „*Da haste eene, Judenschwein!*“ bewusstlos geschlagen wurde und mit einem Schädelbruch und einer schweren Augenverletzung – fortan war er auf einem Auge fast blind – aus dem Koma erwachte, brachte er sich vor den Nazis dadurch in Sicherheit, dass er jeweils in kurzen Abständen seinen Wohnsitz wechselte.

Erst mit Beginn des Zweiten Weltkriegs kam wieder ein wenig mehr Ruhe in Arams Leben. Er hat die vielen Jahre der ständigen Verfolgung überstanden und lebte 1963 in Detroit und New York. Nach wie vor engagierte er sich auf dem Sektor Kunst, Kunstgeschichte und Kunsthandel.⁴⁷

Letzter privater Besitzer Dr. Hammerbacher – seit 1956 Kinderferienhaus

Am 5. August 1933, kurz bevor Dr. Aram endgültig nach Amerika auswanderte, verkaufte er das repräsentative Landhaus an den Trierer Vizepräsident Oskar Sommer, und nicht einmal ganze fünf Jahre später – am 18. Juli 1938 – erwarb es der BBC-Direktor Dr. Hans Leonhard Hammerbacher – von 1945 bis 1958 Vorstandsvorsitzender der BBC. Er war der letzte private Besitzer des Schlössle.⁴⁸ Lange Freude hatte er jedoch nicht daran. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Villa einige Jahre Sitz eines französischen Kommandostabs, anschließend wurde sie als Kinderheim genutzt. Schließlich verkaufte Dr. Hammerbacher das gesamte Anwesen im Jahre 1953 an die BBC bzw. deren Tochtergesellschaft Kindererholungswerk. Und so entstand aus dem herrschaftlichen Landsitz 1955/56 das BBC- und später das ABB-Kinderferienhaus, dessen Leitung von 1973 bis 2001 in Händen von Erika und Karl Armbruster lag. Anschließend beauftragte die ABB deren Tochter Heike mit der Leitung des Ferienhauses.⁴⁹ Hieran hat sich bis heute nichts geändert.

Erika und Karl Armbruster wohnen nach wie vor in dem vom Senator Johann Georg Schöffler 1871 erbauten Haus für den Schlössleerverwalter. Aus mündlicher Überlieferung wussten sie zu berichten, dass es, trotz bestem Einvernehmen, zwischen der Schapbacher Bevölkerung und den Schlossbewohnern kaum engere persönliche Kontakte oder gegenseitige Besuche gab. Erika Armbruster hierzu: „... *Im Schlössle wohnten die Herrschaften, da ging man nicht hin, um zu ‚gaffen‘*“. Mit dieser Aussage, die gleichsam zurückführt auf die nachdenklich stimmende Inschrift des Schlusssteins im Eingangstor zum Schlössle (Abb. 5c):